



## Presseinformation

München, den 14. Juni 2010

### **Länderindex Familienunternehmen: Kein gutes Klima für Familienunternehmen**

„Ein Rüffel für die Wirtschaftspolitik sind die Ergebnisse unserer Studie: Für Familienunternehmen ist der Standort Deutschland alles andere als optimal. Platz elf von 18, das ist weniger als Mittelmaß, was die deutsche Politik der vorherrschenden Unternehmensform bietet, zu der über 90% aller Unternehmen gehören“, so Prof. Dr. Dr. h.c. Brun-Hagen Hennerkes, Vorstand der Stiftung Familienunternehmen.

#### **Länderindex der Stiftung Familienunternehmen**

Land	Punktwert 2010	Rang 2010
Dänemark	68,17	1
Vereinigtes Königreich	67,66	2
Schweiz	67,31	3
Luxemburg	66,26	4
Finnland	64,85	5
USA	62,77	6
Schweden	62,10	7
Irland	61,85	8
Niederlande	61,30	9
Slowakei	53,33	10
<b>Deutschland</b>	<b>53,30</b>	<b>11</b>
Österreich	53,15	12
Frankreich	52,67	13
Spanien	49,98	14
Belgien	49,51	15
Tschechien	48,89	16
Polen	45,79	17
Italien	32,49	18

Der „Länderindex Familienunternehmen“ ist eine Benchmarkstudie, die seit 2006 im Abstand von zwei Jahren die Standortbedingungen von 18 OECD Ländern analysierend vergleicht. Untersucht werden die Faktoren Steuern, Arbeitskosten, Produktivität und Humankapital, Regulierung, Finanzierung sowie Öffentliche Infrastruktur. Neu hinzugekommen ist ein Krisenindex, der zusätzlich Auskunft über die Krisenanfälligkeit und Krisenverarbeitungs-fähigkeit der Ökonomien gibt.



„Der Befund des vorliegenden Länderindex ist zweigeteilt“, so bestätigt Dr. Friedrich Heine-  
mann, Projektleiter des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), das den Län-  
derindex erstellt: „Im Gesamtindex, der die langfristigen Standortfaktoren abbildet, hat sich  
Deutschland mit seinem relativ schlechten elften Platz im unteren Mittelfeld des Gesamt-  
rankings im Vergleich zum Jahr 2008 – 12. Platz - wenig bewegt. Im Krisenindex hingegen  
schneidet Deutschland gut ab, hier belegt Deutschland einen guten fünften Platz.“

### **Größte Defizite bei Steuern und Regulierung**

Problem Nr. 1 für den Standort Deutschland bleibt die hohe Steuerbelastung: In diesem  
Subindex schneidet Deutschland noch schlechter ab als im Gesamtranking, nämlich mit  
einem 13. Platz. Die Entlastung durch die Unternehmensteuerreform aus dem Jahr 2008 ist  
durch eine Reihe von Regelungen konterkariert und aufgehoben worden: Angefangen von  
der Abschaffung der Abzugsfähigkeit der Gewerbesteuer über die Anhebung des Spitzen-  
steuersatzes bei der Einkommensteuer von 42% auf 45% bis hin zur Besteuerung von  
bestimmten Kostenarten, die in Unternehmen bestehen: „Insbesondere die Besteuerung  
von bestimmten Kostenarten wie Leasing, Pacht und Zinsen sind international unüblich und  
erinnern an ein Tollhaus!“, so Hennerkes.

„Andere Länder haben die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen  
erkannt und handeln entsprechend“, so Hennerkes weiter. Das gilt insbesondere auch  
für die Erbschaftsteuer. Andere Länder haben sie gänzlich abgeschafft wie beispielsweise  
Luxemburg, Schweden oder die Slowakische Republik oder aber stärker gesenkt als hierzu-  
lande, wie Frankreich, die Niederlande oder Österreich.

Ähnlich negativ zeigt sich der Befund im Index Regulierung: Hier ist Deutschland fast  
Schlusslicht innerhalb der 18 OECD-Staaten, nur Österreich schneidet – entgegen der allge-  
meinen Erwartung - noch schlechter ab. Nirgendwo sonst werden Einstellungen und Kündi-  
gungen von Arbeitnehmern durch Bestimmungen und Vorschriften so stark beeinflusst wie  
in Deutschland. Und auch die Tendenz zu Flächentarifverträgen ist nur noch in Österreich  
stärker ausgeprägt. Bestplätze nehmen in diesem Index USA, gefolgt von Großbritannien  
und Dänemark ein.

### **Finanzierung und Öffentliche Infrastruktur**

Die Kreditklemme wurde im Nachgang zur Finanz- und Wirtschaftskrise zur größten  
Bedrohung. „Nicht ganz zu Unrecht, wie der Indikator Finanzierung zeigt. Deutschland ist  
im Vergleich zur Vorerhebung im Jahr 2008 um vier Rangplätze auf Platz 9 abgerutscht,  
denn die Kreditversorgung und Finanzierungsbedingungen haben sich infolge der  
Finanzkrise drastisch verschlechtert. Zu einem Teil aufgewogen wird das Manko durch die  
günstigen Bedingungen bei der Durchsetzung von Kreditverträgen:

Während es in Deutschland durchschnittlich 394 Tage dauert, braucht es in Polen mehr  
als doppelt so lange (830 Tage) und in Italien gar 1.210 Tage.



Ein eindeutiger Standortvorteil von Deutschland liegt in der öffentlichen Infrastruktur, also im guten Ausbau der Transportwege sowie der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur, aber auch in puncto Rechtssicherheit, politischer Stabilität sowie der Korruptionskontrolle. Hier erreicht Deutschland Platz 7. Italien bestätigt alle vorherrschenden Vorurteile: Sowohl das ethische Verhalten der Unternehmen als auch die Korruptionskontrolle sind laut globalem Weltbank-Indikator nicht zu unterbieten.

Mit größter Sorge verfolgen die Familienunternehmen die wachsende Staatsverschuldung, die die Wettbewerbsfähigkeit der Familienunternehmen gefährdet, wenn sie durch Steuererhöhungen gegenfinanziert werden muss. „Dauerhaftes Wachstum kann nur gewährleistet werden mit konsequenten Senkungen der Steuern auf Unternehmensebene!“, so die Überzeugung von Stiftungsvorstand Hennerkes.

**Weitere Informationen erhalten Sie unter:**

Stiftung Familienunternehmen

Maria Krenek

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ismaninger Str. 56

D-81675 München

Tel.: +49 (0) 89 / 12 76 400 03

Fax: +49 (0) 89 / 12 76 400 09

Mobil: +49 (0) 172 / 232 45 29

[krenek@familienunternehmen.de](mailto:krenek@familienunternehmen.de)